

In anderen Sprachen (als der russischen) erschienen im Jahre 1929 genau 3115 Werke, die sich wie folgt verteilen: Chinesisch 591, kasantatarisch 440, deutsch 186, krimtatarisch 140, finnisch 78, lettisch 68, polnisch 63, armenisch 36, französisch 28, englisch 23, estnisch 20, sonstige Sprachen 1442. Im Jahre 1928 betrug die Gesamtziffer 2515.

Die Übersicht über die periodischen Erscheinungen im Jahre 1929, ohne Berücksichtigung der Tagespresse, ermöglicht keinen erschöpfenden Vergleich mit dem Vorjahr.

	1928	1929
Zeitungen	109	—
Zeitschriften	—	—
Täglich erscheinende . . . . .	109	—
Zwei- und dreimal wöchentlich erscheinende . . . . .	180	5
Wöchentlich, vierzehntäglich, monatlich erscheinende . . . . .	259	327
Zwei- oder dreimonatlich erscheinende . . . . .	45	634
Sonstige . . . . .	401	300
Insgesamt	994	1266
		1394

Direktor Janitzki von der Staatlichen Zentralbüchekammer, dem alle vorstehend genannten Zahlen zu verdanken sind, zählt die Zeitschriften mit besonderem amtlichen Charakter für sich: 103 (gegen 171 im Jahre 1928), ebenso die wissenschaftliche Arbeiten enthaltenden Periodica: 150 (gegen 93 im Jahre 1928).

**Cuba.**

**Werke cubanischer Autoren:**

	1928	1929	
Dramatisch-musikalische . . . . .	887	807	(- 80)
Wissenschaftliche und literarische . . . . .	86	131	(+ 45)
Auf die Kunst bezügliche . . . . .	9	152	(+143)
Zeitungen und Zeitschriften . . . . .	15	30	(+ 15)
Insgesamt:	997	1120	(+123)

Die von ausländischen Autoren verfassten Werke beziffern sich auf 178 im Jahre 1928 und auf 50 im Jahre 1929. (Nach Herrn Navarro Salvador.)

Im Jahre 1927 besaß die Republik Cuba 193 periodische Veröffentlichungen, davon 50 tägliche. Die Einteilung nach Gebieten stellt sich wie folgt dar:

Allgemeine Veröffentlichungen 62, politische 50, literarische 22, wissenschaftliche 11, pädagogische 4, religiöse 10, auf die Kunst bezügliche 2, kommerzielle 17, landwirtschaftliche 4, humoristische 2, sportliche 1, verschiedene 8. Insgesamt 193 Veröffentlichungen. (Quelle: Bericht der Panamerikanischen Union vom Mai 1930, Seite 451.)

**Im Reich der Schriften.**

Der Schriftleitung des Börsenblattes sind in letzter Zeit mehrere Schriftproben zugegangen, die hier kurz besprochen seien:

Zu ihrem 50jährigen Bestehen gab die Buchdruckerei Emil Herrmann sen., Leipzig, nachträglich eine Schriftprobe heraus, die Zeugnis ablegt von ihrem reichen Vorrat an Werk- und Kzidenzschriften sowie typographischem Schmuckmaterial. Ein stattlicher Band von über 300 Seiten präsentiert sich in einem freundlich gestimmten Einband. Das Firmensignet gibt jeder einzelnen Seite die bestimmende Note; im übrigen ist darauf Bedacht genommen, die Schrift in ihrer Schönheit und Eigenheit ohne jede schmückende Zutat wirken zu lassen. Der Gebrauchswert der Schriftprobe wird wesentlich erhöht durch Angabe über Normal-Papierformate, Korrekturzeichen, typographische Maße usw. Ein Zeilenmesser dient als Lesezeichen, ein besonders guter Einfall! Die sehr sauber gedruckte Probe bildet in jeder Beziehung eine Empfehlung der Firma.

Auf praktische Anordnung und zweckdienliche Verwendung ist die umfangreiche Schriftprobe der Firma A. W. Zickfeldt, Osterwieck a. S., bedacht. In einer Mappe mit besonderer Einrichtung zum Auswechseln der Blätter sind die einzelnen Seiten der Probe vereinigt. Es ist auf diese Weise ein Werk entstanden, das weniger den Anspruch auf ein schönes, buchmäßiges Ganzes erhebt, als daß es die Benutzung erleichtern will. Die Freude an den guten Schriften wird bisweilen etwas beeinträchtigt durch die Einienumrahmungen. Die charaktervolle Behrens-Antiqua taucht wieder auf, eine Schrift, die in der Hochflut von neuen Schriften fast ganz in Vergessenheit geraten ist.

Im Zeichen Goethes steht die Schriftprobe der Buchdruckerei August Dopper, Burg bei Magdeburg. Hier ist eine Idee zum Goethejahr 1932 vorweggenommen. Zitate aus Goethes Werken, Namen und Daten aus seiner Umwelt hat der literaturkundige Bearbeiter der Probe zur Vorführung der Schrift verwendet. Alles zeugt von viel Liebe und Verständnis für die Zusammenhänge der Kunst Gutenbergs mit dem Buch und dem großen Dichter. Manch einer wird in Verlegenheit kommen, ob er die Schriftenprobe seiner Bibliothek einverleiben oder sie im geschäftlichen Verkehr mit dem Drucker benutzen soll.

Das angesehene Leipziger Druckhaus Poeschel & Treppe dokumentiert in der kürzlich veröffentlichten Schriftprobe den Stil, der seine Arbeiten auszeichnet: edle Formsprache der Schrift, eine an klassischen Vorbildern geschulte Typographie, harmonisch ausgeglichenes Spiel der Farben und den sicheren Instinkt für die übrigen Komponenten eines schönen Buches oder einer guten, werbeträftigen Drucksache, wie Papier, Format und Einband. Wer in dieser Schriftprobe blättert, findet auch Fraktur- und Antiquaschriften vom neuesten Zuschnitt. Die Grotesk fehlt nicht, aber zum hervorragenden Bestium der Offizin zählen doch die klassischen Schriften: Unger-Fraktur, Breitkopf-Fraktur, Goeschen-Fraktur, Gloucester-Antiqua, Garamond-Antiqua, Bodoni-Antiqua, Baskerville-Antiqua . . . . Nomen et omen! Das gilt auch hier. Die Anordnung der Probe weicht vom Althergebrachten ab. Bilder aus den Werkstätten sind auf besonderem Papier gedruckt und einzelnen Seiten aufgeklebt. Man hört heute viel von funktioneller Verbindung des Bildes mit dem Typographischen, hier ist der zeitgemäßen Forderung in sehr feiner Weise Rechnung getragen. Ein lebendiger Rhythmus wurde durch die zwanglose Gruppierung der Schriftgruppen erzielt, das flüchtig aufgelockerte Seitenbild bringt jede Schrift gut zur Geltung. Zwischen Handsatz und Maschinensatz ist kein Dualitätsunterschied. Die zahlreichen Satzbeispiele wirken anregend. Von welchem Gesichtspunkt aus man die Probe auch betrachtet, das Gefühl unbedingten Vertrauens, das der Druckauftraggeber zum Drucker haben soll, stellt sich immer wieder ein. Eine Schriftprobe, die zu den besten des deutschen Druckgewerbes zählt!

»Aus der Praxis einer Wiener Offizin« betitelt sich die Schriftprobe der Buchdruckerei Jahoda & Siegel, Wien III. Es gewährt einen besonderen Genuß, das kleine handliche Werk im Reichtum seiner gut gewählten Anwendungsbeispiele der Schrift zu betrachten. Der Wiener Stil ist farbenfreudiger und auch nicht so konventionell, wie man ihn bei deutschen Arbeiten öfters feststellen kann. Wir müssen uns manchmal einen Ruck geben, um von den starren typographischen Regeln los zu kommen.

Die Buchdruckerei- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Julius Abel, Greifswald, fügt ihrer Schriftprobe einige sehr gut gelungene Mehrfarbendrucke an. Beweis dafür, daß auch in der »Provinz« die Druckkunst ausgezeichnete Vertreter hat.

Den beiden Hauptbänden ihrer Werk- und Kzidenzschriften-Proben läßt die Spamersche Buchdruckerei, Leipzig, zwei Nachträge folgen. Der Drucker läßt sich bei Neuanschaffungen in Schriften von den Wünschen des Verlegers und der sonstigen Druckauftraggeber leiten. Beide Nachträge verzeichnen fast ausschließlich Antiquaschriften, sodas auch hier, ungewollt, die Fragestellung Antiqua oder Fraktur zugunsten der ersteren ausfällt. Seinen Vorrat an modernen Werk-, Gebrauchs- und Werbeschriften hat das große Leipziger Druckhaus durch wertvolle Neuanschaffungen ergänzt. Die Gill Sanserif, die Bodoni und Bodoni-Kursiv, die mittelfeite Grotesk-Kursiv (Gotik), um einige Schriften hervorzuheben, lassen erkennen, daß die Segmaschine mehr und mehr in die Domäne des Handsatzes eindringt. So spiegelt sich in diesen Nachträgen die ständig sich erneuernde Bewegung der Schrift und Typographie der Nachkriegszeit.

Rodenberg, Julius: Deutsche Pressen. Eine Bibliographie. Nachtrag 1925—1930. (Berlin 1931: Büxenstein.) 68 S. gr. 8° = Berliner Bibliographien. Bd. I. — Zu beziehen vom Verein Deutsche Buchkünstler, Leipzig C 1, Wächterstr. 11. Preis RM 6.—.

Dr. Julius Rodenberg, dem Leiter der Abteilung für künstlerische Drucke an der Deutschen Bücherei, verdanken wir eine systematische Darstellung des Werdens und Wirkens der Deutschen Pressen. Dem vor einigen Jahren erschienenen Hauptband folgt jetzt ein Nachtrag. Das 68 Seiten umfassende Werk berichtet über Neuererscheinungen der bereits im Hauptband erwähnten Pressen und verzeichnet einige neugegründete. Das Leben steht auch hier nicht still, gewiß ein Beweis für den Idealismus, der alle an der Schaffung des schönen Buches Beteiligten beseelt. Daß die Deutschen Pressen mit

